

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 21=41 (1875)

**Heft:** 7

**Artikel:** Der St. Gotthard

**Autor:** Scriba, J. v.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94907>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fähigkeit bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der übrigen Infanterie beigetragen haben. —

Aber diese Auszeichnung beschränkt sich nicht bloß auf friedliche Manöver, auch im Kriege erwarben sich die damaligen Schützenkorps blutige Lorbeeren, so im Gefechte von Lengnau, am 2. und 5. März 1798, ferner bei der Vertheidigung Nidwaldens im September gleichen Jahres und als helvetische Truppen auf Seite ihrer frühern Gegner, der Franzosen, kämpfend, finden wir auf mehr als einer Seite die Schützen ehrenvoll erwähnt. — Ich erinnere an das Gefecht bei Frauenfeld, 25. Mai 1799 und ihrer rühmlichsten Waffenthat bei Dettingen 1799. — Leider aber wurde gerade diese letztere zu ihrem Verderben verwertbet! Nebst allen möglichen Künsteleien erhielten sie auch eine viel zu schwere Bewaffnung, wodurch dann schließlich ihr ursprünglicher Charakter als „leichte Truppe“ verloren ging und man sie füglich als Positions-Infanterie hätte bezeichnen dürfen. — So ging die Absicht ihres Schöpfers, Oberst Landolt, und somit auch ihr eigentlicher Zweck total verloren. —

Gehen wir über zu den Schützen der neuern und Neuzeit, so finden wir, daß die heutige Kriegführung neben der sog. Linien-Infanterie noch eine Elite-Infanterie verlangt. Dieselbe soll im gegebenen Moment, nach Verfügung des Divisionsführers, in das Gefecht eingreifen und zu besondern Aufträgen (Detachirungen, Streifkommando's u. s. w.) verwendet werden.

In den letzten Kriegen finden wir viele Beispiele, daß Elitekorps, ausgezeichnet durch vorzüglichere Führung und höhere, individuelle Intelligenz des gemeinen Mannes, stets mit Vorliebe zur Lösung einer gegebenen Aufgabe verwendet wurden.

Wohl sind die Scharfschützen früherer Zeiten aus der Armee verschwunden, wohl haben sie ihren frühern Rang als Spezialwaffe eingebüßt und mit Recht, denn ihre Taktik ist die nämliche der gesammten Infanterie, aber dessenungeachtet sind noch heute Elitetruppen der letztern unentbehrlich, möge man sie nun heißen, wie man wolle. So hat:

Preußen per Armeekorps 1 Jägerbataillon, wobei bei der Garde noch ein Schützenbataillon hinzukommt.

Frankreich seine Chasseurs à pied und Zuaven.

Rußland besitzt 7 Schützenbrigaden.

Oesterreich die Feld- und Kaiserjäger.

Spanien die Cazadores.

Italiens bewährteste und tüchtigste Truppe sind, wie Jedermann bekannt, die Bersaglieri, welchen jedenfalls der Löwenantheil an den spärlichen Lorbeeren von 1859 gebührt, und wie wir aus Nr. 49 und 50 der „Schweiz Allg. Militär-Ztg.“ entnommen haben, ist den 15. Oktober 1872 die Organisation von Alpen-Kompagnien beschlossen worden. —

Wenn demnach Armeen, welche sich einer Dienst- und Instruktionszeit erfreuen, welche mit der unsrigen in keinem Verhältnis steht, diese Institution konserviren und sogar deren Neuschaffung für nö-

thig erachten, um wie viel eher sollte dies nicht bei unserer, leider nur mangelhaft ausgebildeten Armee nothwendig sein?!

Unterscheiden sich also heute die Schützen nicht mehr durch eine nur ihnen eigenthümliche Bewaffnung, so sollen sie sich doch vor der übrigen Infanterie durch die Durchführung zerstreuter Gefechte vortheilhaft auszeichnen.

Es ist selbstverständlich, daß neben persönlichen Fähigkeiten hierzu in erster Linie militärische Heranbildung beansprucht werden darf und muß, und es ist selbstverständlich einleuchtend, daß die uns kärglich zugemessenen 45 Tage Instruktionszeit hierzu nicht ausreichen, daß also, wenn die gegenwärtigen Leistungen unserer Schützen den Erwartungen, welche unter andern Verhältnissen mit Recht an dieselben gestellt werden dürften, nur unvollständig entsprechen, der Tadel des unerbittlichen Kritikers ein getrennter sein soll. —

Daß die Schützenwaffe indessen auch in neuester Zeit ihrem alten, bewährten Namen Ehre einzulegen weiß, beweist die rühmliche Auszeichnung, mit welcher sie Herr General Herzog in seinem Bericht über die Grenzbesetzung 1870—71 beehrt. —

Er äußert sich folgendermaßen:

„Die Scharfschützen haben mit wenig Ausnahmen sich in jeder Beziehung als Elite-Truppe bewährt, und man darf erwarten, daß diese Truppe sich mehr und mehr der Auszeichnung würdig zeigen wird, welche ihr Bewaffnung und Uniform verleiht.“ —

Wahrlich ein Urtheil, welches jener bekannten Prophezeiung neuesten Datums, die innerhalb zwanzig Jahren die Auflösung und Bestattung des letzten Schweiz-Scharfschützen voraussieht, etwas zu stark kontrastirend gegenüber steht!

(Schluß folgt.)

## Der St. Gotthard.

Von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Der 26. September.

Gefechte an der Reuß. Am frühen Morgen nahm Recourbe die schon erwähnte Flankenstellung auf dem linken Reußufer ein, ließ die Brücken bei Erstfeld und Attinghausen zerstören und stellte vor der von Seedorf auf dem rechten Flußufer seine Avantgarde auf. Somit stand er drohend in der unmittelbaren Flanke Suwarows', sobald dieser Altorf erreichte, sperrte ihm das Vordringen längs des linken Seeufers gegen Luzern, hatte den eigenen Rückzug auf Unterwalben gesichert und beherrschte den See mit seiner Flotille.

Suwarow, der schon in der Nacht von Wasen aufgebrochen, bei Amsteg mit Aussenberg zusammengestoßen und gegen Mittag in Altorf eingetroffen war, erkannte seine trostlose, verzweiflungsvolle Lage, in die ihn Leichtsinns und Unwissenheit gestürzt, auf den ersten Blick. —

Aber ein Charakter, wie der seine, läßt sich nicht so leicht beugen; eine fast ungläubliche Willensstärke hat ihm eine unumschränkte Gewalt über die Gemüther seiner Soldaten, „seiner Kinder, die ihn wie ihren Vater verehren, lieben und — fürchten“, verschafft und er zögert keinen Augenblick, diese Gewalt im vollsten Umfange zu benutzen. Vorwärts zu dringen ist geradezu unmöglich, denn links steht die concentrirte und kampfbereite Brigade Voison, in der Mitte rauscht der unheimliche See und rechts starren nackte Felsen gen Himmel. Zurück geht aber kein Suwarow, außerdem war ein Rückzug durch's Reußthal mit Decourbe auf den Fersen und mit möglichen Beunruhigungen durch's Ragenthal vom Sustenpaß und durch's Urserenthal von der Furka her keineswegs eine leichte Aufgabe. Es blieb dem alten Löwen also nichts übrig, als durch's Schächenthal und Muottathal die Gegend bei Schwyz zu erreichen, und dieser Entschluß reifte sofort zur That. Der Marsch durch's Schächenthal auf Muotta wurde befohlen. Welch ein Befehl!

Der Leser vergegenwärtige sich die Lage der Suwarow'schen Armee, wie wir sie ihm nach der meisterhaften Schilderung von Clausewitz vorführen wollen, um ermessen zu können, welche Opfer und Anstrengungen durch jenen Befehl von der gänzlich erschöpften und aufgelösten Armee gefordert und erhalten wurden.

„Schon ist Suwarow's Heer von der zerstörenden Gewalt der Märsche, Gefechte und Entbehrungen angegriffen und in seinem dichten Gefüge wie Metall vom Scheidewasser zerfressen. Seit 6 Tagen zieht es über Felsenrücken bergauf, bergab; seit 3 Tagen schlägt es sich um Fußpfade und Brückenstege, durchwaten die Reuß, erklimmt die steilen Ufer, gleitet über schmale Stege und Balken hin; ein strömender Regen ergießt sich aus den schweren Wolken, die an den Berglehnen hängen, schwellt Bäche und Flüsse an und erschwert jeden Fußtritt. Die auf Lastthieren mitgenommenen Lebensmittel haben nicht so schnell folgen können, und die ermüdeten Truppen sind auf das Wenige beschränkt, was sie bei den Einwohnern gefunden oder den Franzosen abgejagt haben. So zehren Anstrengungen und Entbehrungen mit doppelter Gewalt an ihren Kräften und schon bildet der Zug des Heeres von Airolo bis Altorf eine ununterbrochene gemischte Reihe von Lastthieren und Nachzüglern.“

Wahrlich schon jetzt ein ergreifendes Bild, welches sich vor unseren Augen entrollt! Und doch ist es erst das schwache Vorspiel von dem, was die nächsten Tage über Suwarow's Soldaten verhängen werden. Die russischen Leiden in den furchtbaren, auf Schritt und Tritt Tod und Gefahr bringenden, schneebedeckten Hochalpen finden ihre Vergeltung an den französischen Leiden in den nicht minder schrecklichen Schneewüsten Rußlands!

Die IX. schweizerische Armeedivision, deren jüngst ertragener Anstrengungen wir beim Niederschreiben dieser Zeilen besonders gedenken, kennt auch den Gotthard mit seinen an die ganze Manneskraft des Soldaten und an die freudige Opferwilligkeit

des Patrioten gestellten Anforderungen, sie kennt ihn bei Staub und Sonnenschein und bei Schmutz und Regen, aber mit guter StraÙe und ausreichender Verpflegung. Sie wird am besten im Hinblick auf die eigenen bedeutenden Leistungen beurtheilen können, was Suwarow seinem Heere am Abende des 26. Septembers in Altorf zumuthete und was er erhielt.

Decourbe wurde in seiner Stellung hinter der Reuß, ja nicht einmal seine Avantgarde vor der Reuß, von Suwarow in keiner Weise belästigt!

Gefecht bei Näfels. Molitor, von den Erfolgen Soult's in Kenntniß gesetzt, ergriff die Offensive, und Jellachich, von der rechten Flanke her für seine Rückzugslinie besorgt, hielt für gerathen, nach Reuzen zurückzugehen, indeß die andere Kolonne von Retzall nach Murg dirigirt wurde. Der österreichische Rückzug blieb unbelästigt, denn die Franzosen wandten ihre ganze Aufmerksamkeit den Vorgängen an der obern Linth zu.

Gefecht bei Mittlödi. Der General Linken hatte nach Ueberwältigung des französischen Postens beim Wohlen-Bade seine Kolonnen bei Schwanden vereinigt, wurde aber am weiteren Vordringen durch ein französisches Bataillon am Passe von Mittlödi den ganzen Tag über gehindert.

Vorrücken Soult's. Einige Bataillone wurden nach Wesen geschickt, nahmen dort 700 Mann gefangen und erbeuteten 8 Geschütze. — Der russische General Tikow ließ sich bei Grüningen von den französischen leichten Truppen vertreiben und zog über Wyl auf Konstanz hinter den Rhein.

Die Brigade Laval marschirte von Uznach nach Rapperschwyl und erbeutete daselbst Magazine, 20 Kanonen und die Flotille des Züricher See's.

Der Feldmarschall-Lieutenant Petrasch setzte seinen Rückzug auf St. Gallen fort, ging am 27. bei Rheineck über den Rhein, ließ die Brücke hinter sich zerstören und bot die Vorarlberger Landeschützen zur Vertheidigung ihrer Grenzen auf. —

Die Hauptarmeen. Die Schlacht unter den Wällen Zürichs fiel für Korsakow, obgleich er in der Nacht durch das Korps von Durasow verstärkt, unglücklich aus. — Mit Verlust von ca. 10,000 Mann und der ganzen Artillerie (die Franzosen erbeuteten ca. 100 Geschütze) retirirte die russische Hauptarmee gegen den Rhein über Bülach nach Egglisau, indeß eine Seitenskolonne über Winterthur nach Schaffhausen zog.

Massena ließ durch die Divisionen Lorges und Menard mit der Kavalleriereserve, also etwa 20,000 Mann, unter dem Oberbefehl von Dubinot die Russen verfolgen und wandte sich selbst mit den Divisionen Mortier und Klein gegen Suwarow.

#### Der 27. September.

Mit dem Abzuge der Armee Suwarow's aus dem Reußthale hat auch die dritte Periode der Kämpfe um den Gotthard ihr Ende erreicht. So rasch, wie Suwarow den wichtigen strategischen Punkt erobert hat, so rasch muß er ihn, durch die Verhältnisse gezwungen, wieder aufgeben.

Der Oberst Strauch, dem die Vertheidigung des Berges anvertraut war, scheint dem Vordringen des Generals Gubin von der Furka her keinen Widerstand entgegengesetzt zu haben; er behielt zunächst nur Vorposten auf der Passhöhe und im Bedrettenthal mit 2 Bataillonen, als Soutien, dahinter bei Dazio grande (Faido), und rückte mit dem Gros nach Bellinzona ab. Suwarow hat ihm diesen Rückzug sehr verdacht und übelgenommen, aber wahrscheinlich war die Unmöglichkeit einer ferneren Existenz in der gänzlich ausgezehrten Gegend am südlichen Fuße des Gotthards der Grund für Strauchs Aufgeben des Gotthards. Gubin vertrieb bald darauf die österreichischen Vorposten und setzte sich ganz in Besitz des Gebirgsstockes. —

Wir wollen hiermit unsere Geschichte der Gotthard-Kämpfe noch nicht abschließen, denn unser Interesse hat sich auf Suwarow concentrirt und wir müssen sehen, wie der alte Löwe, der noch keine Ahnung von den bei Zürich sich schwer aufthürmenden und gegen ihn heranziehenden Gewitterwolken hat, aus dem Labyrinth der Felsenthäler einen Ausweg finden wird, denn schon erscheint der siegreiche Gegner, um mit dem Schwerte in der Hand alle Ausgänge zu versperren. In kurzen Zügen soll daher der Schluß des gewaltigen Feldzuges skizzirt werden.

#### Schluß des Feldzuges.

Den Marsch Suwarows aus dem Schächenthal ins Muottathal über den Rinzig-Kulm müssen wir uns an den Tagen des 27., 28. und 29. September denken, wie 25,000 Menschen (incl. des Aussenberg'schen Korps) in „raupenartiger Bewegung“ langsam über den ungeheuren Berggrücken kriechen, und die Armee somit zu einem Marsche von 2 Meilen von Altorf bis Muotta etwa 60 Stunden gebraucht. Die Folgen dieses Marsches kamen einer Niederlage gleich.

Lecourbe griff am 27. die Suwarow'sche Arrièregarde an, konnte indeß keine Erfolge bei ihrer numerischen Ueberlegenheit erzielen, am 28. setzte er — aus unbekanntem Gründen — den Angriff nicht fort, und als am 29. Massena selbst bei Lecourbe eintraf, fanden beide Generale im Schächenthal nichts mehr, als die traurigen Spuren des russischen Rückzuges an todtten oder sterbenden Menschen und Pferden.

Hier ist scheinbar ein taktischer Fehler begangen! Wir sagen ausdrücklich scheinbar, denn es ist nur anzunehmen, daß der kühne und thätige Lecourbe nichts gegen die Abziehenden unternommen habe, weil gewichtige Gründe zu dieser fehlerhaften Unthätigkeit vorlagen.

Entweder waren die französischen Truppen in Folge des zweimaligen Eilmarsches (und das letzte Mal unter den erschwerendsten Umständen) das Reußthal hinauf und hinunter so erschöpft, daß Lecourbe den Gegner seinem Schicksale überlassen mußte, oder die Anordnungen des russischen Abzuges waren so vorzüglich getroffen, daß ein glänzender Erfolg über die Arrièregarde zur Unmöglichkeit

wurde. Da über diese Verhältnisse alle Details fehlen, so kann die Kritik bei einem Generale von der erprobten Energie und Tüchtigkeit Lecourbe's nur andeutend auftreten. —

Massena nahm die Brigade Loison mit sich nach Schwyz, wo am 29. auch die Division Mortier eingetroffen war, während die Division Klein sich mit der Division Soult vereinigte, die mit dem größten Theile ihrer Truppen nach Wesen und Schänis marschiren sollte.

Ein Kommandowechsel in den französischen Divisionen erfolgte um diese Zeit derart, daß Lecourbe den Oberbefehl über die Rheinarmee erhielt, Soult die Division Lecourbe kommandirte und der General Gazan den General Soult ersetzte.

Der österreichische General Linken im Linththale erfuhr von allen Vorgängen beim Feinde nichts, eine Folge seiner Stellung, die die Franzosen im Besitze des Eingangs zum Klönthale ließ. —

Nachdem er Molitor am 27. zurückgeworfen, blieb er am 28. und 29. in der angeedeuteten Weise vor Glarus stehen. Merkwürdig ist es allerdings, daß Linken von dem dreitägigen Marsche Suwarow's ganz in der Nähe Nichts erfuhr, blieb ihm doch der Weg ins Schächenthal über den Klausenpaß frei, und Clausewitz bemerkt treffend: „Wenn 25,000 Menschen in ein solches Thal kommen, wie das Schächenthal und Muottathal ist, so sollte man glauben, daß es der letzten Gemse nicht unbekannt bleiben könne, geschweige denn den Menschen.“

General Molitor zog Vortheil aus der unbedachten österreichischen Aufstellung, ließ den Pragelpaß besetzen und verhinderte am 28. ein rekognoscirendes, von Suwarow abgesandtes Kosaken-Detachement Glarus zu erreichen und mit Linken in Verbindung zu treten. — Als aber in der Nacht vom 28. auf 29. von Lecourbe die Nachricht eintraf, der Gotthard sei russischerseits genommen und Suwarow stehe im Begriff, von Altorf aus in's Linththal zu dringen, glaubte er keine Zeit verlieren zu dürfen, sich Linken so rasch wie möglich vom Halse zu schaffen, und griff am 29. früh die Oesterreicher an. Linken, mittlerweile in Kenntniß gesetzt von dem Abzuge von Hoze und Zellachich, hielt es am Besten, auch seinerseits in's Rheinthal zurückzugehen. Unverfolgt zog er am 30. über den Panixerpaß, nahm bei Thur Aufstellung und ließ die Pässe beobachten. —

Auch Zellachich ging am 28. bei Nagaz hinter den Rhein, und so sehen wir den Feldmarschall Suwarow am 29. Abends, in vollständigster Unkenntniß aller Vorgänge ringsum, isolirt in Muotta, entschlossen auf Schwyz zu debouchiren. — Ein Glück für ihn, daß Gerüchte über die Niederlagen von Korsakow und Hoze bald zur Gewißheit wurden und daß er, betroffen von diesem neuen Hinderniß in der Ausführung seines Planes, den Anschauungen seiner Umgebung nachgab und sich zum Marsch über den Pragel in's Klönthale entschloß, um mit Linken zusammenzustößen, den man noch immer siegreich im Linththale glaubte.

Hätte Suwarow die schützenden Berge verlassen,

so würde man ihn von allen Seiten mit überlegenen Kräften angefallen haben. Ohne Artillerie und mit nur geringen Munitionsvorräthen durfte er nicht darauf rechnen, irgendwie Erfolge zu erringen. Ein gütiges Geschick bewahrte den tapfern Feldherrn vor einer unausbleiblichen Katastrophe, da er noch rechtzeitig den Rathschlägen seines Staebes — wenn auch mit äußerstem Widerwillen — Gehör gab. —

Schon am 29. September, während Suwarow's Arrièregarde noch an den Hängen des Kinzig-Kulm kletterte, brach Aussenberg mit der Avantgarde auf und rückte über den Pragel, nach Vertreibung eines dort von Molitor placirten Bataillons, bis an den Klönthalsee vor, wo sich ihm der von der Verfolgung Linkens zurückkehrende Molitor entgegenstellte und vorläufig den Weg sperrte.

30. September. Molitor griff mit 3 Bataillonen die russische Avantgarde am Klönthalsee vergeblich an, während Suwarow mit dem Groß der Armee sich in Bewegung setzte, und Rosenberg mit einer starken Arrièregarde von ca. 8000 Mann bei Muotta zurückließ.

Massena begnügte sich, mit einem starken Detachement gegen Muotta zu rekonosciren, wurde aber zurückgewiesen.

1. Oktober. Suwarow öffnete den Weg nach Glarus und zwang Molitor, aber unter dem härtesten Widerstande, sich zuerst hinter die Brücke von Reistall und dann auf beiden Seiten der Linth nach Näfels und Mollis zurückzuziehen.

Wir benutzen die Gelegenheit, den Leser auf die Gefechte der Brigade Molitor (4 — 5 Bataillone) am 25. und 26. gegen Jellachich, am 28. und 29. gegen Linken und am 30. und 1. Oktober gegen Suwarow besonders hinzuweisen.

Dieser, der Geschicklichkeit und Thätigkeit des Brigadiers und der Aufopferung und Tapferkeit seiner Untergebenen entsprungene überraschende und wahrhaft bewunderungswürdige Erfolg muß als Muster der Vertheidigung im Gebirge — ähnlich den Operationen des Prinzen Rohan im Weltlin 1635 — bezeichnet, und der nimmer ermüdende hartnäckige Widerstand gegen einen von allen Seiten auftretenden Feind als einer der schönsten Akte des Feldzuges und der Kriegsgeschichte überhaupt betrachtet werden.

Massena hatte sich überzeugt, daß der Gegner abgezogen sei, und schickte (schon am 30. Septbr.) einige Bataillone der Division Mortier über Einsiedeln zur Unterstützung der Division Gazan (früher Soult) ab. Er selbst rückte mit seinem Korps (etwa 8 — 10,000 Mann) zum ernstlichen Angriff auf Muotta und die russische Arrièregarde Rosenberg vor und erlitt mit Verlust von 5 Geschützen und 1000 Mann Gefangenen eine gründliche Niederlage. —

2. Oktober. Suwarow, in Glarus angekommen, entsandte (nach Jomini) den General Aussenberg nach dem Sernstthal, um sich des dortigen Passes nach Graubünden zu versichern und stand daher

mit einer Division (Avantgarde) gegen Näfels, mit der zweiten Division (rechte Seitendeckung) im Sernstthal,

mit dem Groß (der Mitte) in Glarus, mit einer dritten Division bei Muotta.

Massena ließ im Muottathal den General Mortier mit 6 Bataillonen den russischen Bewegungen folgen und marschirte mit den übrigen (etwa noch 4 — 5000 Mann) unter Soult nach dem Linththal zur Vereinigung mit Molitor und der Division Gazan.

2., 3. und 4. Oktober. Suwarow blieb in dieser Stellung, weil er (nach Erzherzog Karl) zu keinem Entschluß kommen kann. — Rosenberg marschirte mit der Arrièregarde am 3. aus Muotta und traf am 4. beim Groß ein.

Massena verzettelte während dieser Zeit seine Kräfte mit Marschiren. Ob er schon am 4. Oktober im Linththale angekommen, ist nirgends zu sehen. Die Division Klein, welche wir seit dem 27. September im Marsche auf Wesen wissen, hat jedenfalls ihr Ziel nicht erreicht, denn sie trifft am 6. Oktober schon wieder bei Andelfingen ein.

Die Division Gazan wurde in diesen Tagen durch eine Diversion der Generale Jellachich, der, nachdem er Suwarow's Ankunft bei Glarus erfahren, nach Wallenstadt marschirte und Kerenzen besetzte, sowie Petrasch, der seine Truppen zur eventuellen Unterstützung Jellachich's bei Gläsch und Ragensfeld concentrirte, verhindert, die Brigade Molitor zu unterstützen und etwas gegen Suwarow zu unternehmen.

Als jedoch der erwartete Durchbruch der Russen gegen den Wallenstädter-See nicht erfolgte, gingen die Oesterreicher am 4. Oktober gegen Sargans zurück und am 6. Oktober bei Ragaz wieder über den Rhein.

5. Oktober. Morgens 3 Uhr brach Suwarow zum Marsch über die Gebirge nach dem Vorder- rheinthal auf. Molitor beunruhigte die russische Arrièregarde bis Schwanden, vereinigte sich dort mit einem aus dem Schächenthal gekommenen Bataillon der Brigade Loison und warf dann den Nachtrab mit Verlust bis Matt zurück. Suwarow lagerte bei Elm.

6. — 8. Oktober. Die russische Armee zog während 3 voller Tage unter unglaublichen Anstrengungen über den Panixerpaß.\*)

Molitor wurde nach Sargans abgerufen.

Am 10. Oktober endlich war in Glanz von der russischen Armee Alles vereinigt, was nicht ein Opfer der furchtbaren Natur geworden war, und einem weiteren Marsche im Rheinthale abwärts stand Nichts entgegen. Die Armee konnte sich retabliren.

Loison, der den Gotthard bereits wieder in französischem Besitze fand, drang am nämlichen Tage über den Oberalppaß und durch das Maderanerthal gleichfalls in's Vorder- rheinthal. Nach Clau-

\*) Die nähern Details siehe: Wieland, die Kriegsgeschichte der Eidgenossenschaft. Theil II, Seite 166 u. ff.

senitz soll er durch's Linththal über den Kluspaß und durch's Schächenthal gerade auf Altorf gegangen sein, denn mit dem Umwege über Einsiedeln und Brunnen würde er unmöglich am 10. schon bei Dissentis haben erscheinen und angreifen können.

Während nun Szwabow die Schweiz verließ und mit seinem Korps am 12. Oktober bei Feldkirch eintraf, vollendete Massena die Eroberung der Schweiz. Mit der fortwährend im Rhonethal gegen Haddik stehenden Division Thurreau war die Verbindung wieder hergestellt und der gewaltige Gebirgsstock des Gotthard in Händen der Franzosen. —

In Folge einiger Gefechte auf dem linken Flügel der französischen Armee am 7. Oktober gelangte auch Massena in den Besitz des ganzen linken Rheinufers vom Bodensee abwärts. Er stand somit zwischen dem Wallenstädter-See und der Aare bereit gegen etwaige neue Unternehmungen der Allirten, die aber nicht erfolgten. — Um aber auch von Sargans aus in den Besitz der kürzesten Straße nach dem Gotthard zu gelangen, griff Massena am 31. Oktober über Ragaz den Kunkelspaß in der Front an, indeß kleinere Detachements über Elm und Klins den Berg umgingen und Loison von Dissentis aus im Rheinthal abwärts drückte.

Die Oesterreicher mußten überall weichen, gingen bei Reichenau über den Rhein und verbrannten die Brücke. —

Die französischen Unternehmungen gegen das Domleschg und Thuzis hatten in Folge mangelnder Verpflegung und der vorgerückten Jahreszeit keinen sonderlichen Erfolg. Die Franzosen zogen sich auf das linke Ufer des Vorderrheins zurück und sicherten die Zugänge durch Verhaue. — Hiermit erreichte der Feldzug von 1799 ein Ende in der Schweiz.

Der Gotthard, erobert und verloren von allen drei kriegsführenden Armeen, blieb schließlich in französischem Besitz, da er und die von ihm auslaufenden Gebirgszüge durch Schnee, Eis und Kälte unzugänglich geworden waren.

(Fortsetzung folgt.)

**Ueber die Verwendung größerer Kavalleriekörper in den Schlachten der Zukunft.** Von J. Freiherr von Waldstätten, k. k. Oberst und Generalstabsoffizier. Teschen, 1874. Verlag von Karl Prochaska.

Auf kaum 30 Seiten finden wir viel Interessantes. Es läßt sich nicht verkennen, die richtigen Ansichten über die künftige Verwendung und Taktik der Kavallerie fangen an sich Bahn zu brechen. Die Ansichten des Herrn Verfassers dürften aber um so mehr Beachtung verdienen, als derselbe vielfach bei größern Kavalleriekörpern verwendet wurde und im Feldzug 1866 (bei der Reiterdivision Edelsheim) in der Lage war, eigene Kriegserfahrung zu sammeln.

Oberst Waldstätten will die Thätigkeit der Reiterei nicht ausschließlich außerhalb des Schlachtfeldes verlegen, doch bekämpft er eine Reitertaktik,

die, frühern Verhältnissen entlehnt, immer noch zahlreiche Anhänger hat, die aber, gegenwärtig angewendet, immer zu Katastrophen führen muß.

**Anleitung zur Anfertigung von Reconoscirungsberichten und Croquis** von Rüdigsch, Hauptmann. Metz, 1873. Deutsche Buchhandlung (Georg Lang). 61 S.

Der Herr Verfasser hat jedenfalls viel Erfahrung im Reconosciren und Aufnehmen. Die Schrift scheint zu einem Lehrbuche für den Vortragenden gut zu sein, doch zum Selbststudium für Anfänger eignet sie sich wenig.

**Genetische Skizze des Lehrstoffes für den Unterricht in der Terrainlehre, im militärischen Planzeichnen und im Aufnehmen** auf den königlichen Kriegsschulen über die Methode, den Umfang und die Eintheilung des Unterrichts auf diesen Lehranstalten. Berlin 1874, Königl. Geheime Oberhofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Wie die vorhergehende Schrift zum Leitfaden im Unterricht in der Taktik, so ist diese zu dem in der Terrainlehre zc. bestimmt. Sie ist viel kürzer gehalten, umfaßt kaum 36 Seiten. Es ist ein neuer, doch unveränderter Abdruck.

### Eidgenossenschaft.

**Bundesstadt.** (Militär-gesetz.) Das neue eidgenössische Militär-gesetz ist mit dem 19. Februar definitiv in Kraft getreten.

**Bundesstadt.** (Ernennung der Divisionäre.) Zu Kommandanten der künftigen 8 Divisionen des eidg. Heeres hat der Bundesrath ernannt:

- |           |  |
|-----------|--|
| Division: | die H. eidg. Obersten                  |
| I.        | Louis Aubert in Genf.                  |
| II.       | Ferdinand Lecomte in Lausanne.         |
| III.      | Johann Meyer in Bern.                  |
| IV.       | Rudolf Merian in Basel.                |
| V.        | Emil Rothpletz in Aarau.               |
| VI.       | Konrad Egloff in Tägerwilen.           |
| VII.      | Arnold Bögeli in Zürich.               |
| VIII.     | Hymon de Gingins-Basarras in Basarras. |

**Bundesstadt.** (Infanterie-Recrutenschule.) Der eidg. Oberfeldarzt hat im Bundesblatt folgende Bekanntmachung erlassen:

„In Zukunft werden alle diensttauglichen Medizinstudirenden eine Infanterie-Recrutenschule durchzumachen haben. Dasselbe gilt demalen auch für alle bereits patentirten, aber noch nicht breittreten jungen Aerzte.“

Zur Erleichterung dieser Lesern wird nun ausnahmsweise vom 7. März ab in Basel eine militärische Vorbereitungsschule in der Dauer von 14 Tagen abgehalten werden und wird diese Schule für eine ganze Infanterie-Recrutenschule zählen.

Sämmtliche schweizerischen Aerzte, welche sich im besagten Falle befinden, haben sich ohne Verzug zur Aufnahme in diese Vorbereitungsschule bei Unterzeichnetem zu melden.“

### Verschiedenes.

— (Der Reiterangriff des k. k. Rittmeisters v. Betschloheim in der Schlacht von Custoza am 24. Juni 1866.) Das Dezemberheft der österreichischen Militärzeitschrift bringt eine ausführliche Beschreibung dieser schönen Reiterthat.